

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 116. Ratssitzung vom 25. November 2020

3244. 2018/517

Interpellation von Elisabeth Schoch (FDP), Christian Huser (FDP) und 16 Mitunterzeichnenden vom 19.12.2018:

Gründung des Vereins «Made in Zürich Initiative», Hintergründe zur Entstehung des Vereins, seines Budgets und zum finanziellen Engagement der Stadt sowie Erläuterungen der verfolgten Ziele und Begründung des nicht erfolgten Einbezugs der Gewerbevereine

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 479 vom 5. Juni 2019).

***Elisabeth Schoch (FDP) nimmt Stellung:** An einem schönen Tag 2018 bekamen wir eine Einladung zu einem Frühstück des Vereins «Made in Zürich Initiative». So waren wir zufälligerweise an der Gründungsversammlung des Vereins «Made in Zürich Initiative» dabei. Es erstaunte uns sehr, dass die Stadt Zürich bei diesem Event als potente Gründungspartnerin auftrat. Seit wann gründet die Stadt einen privaten Verein, der die Interessen des produzierenden Gewerbes vertreten soll? Gegen wen soll der Verein seine Interessen vertreten? Wohl kaum gegenüber der Stadtregierung, die selbst bei Vereinsgründung dabei ist. Es fragt sich, ob sich die Stadt überlegt hat, wie sie mit der Situation umgehen will, einerseits Vertreterin der Interessengruppe und andererseits Adressatin der Interessen zu sein. Die privatwirtschaftlichen Partner sind die Freitag LAB AG und die Senn Resources AG. Beides sind Unternehmen, die in der Gunst der Stadt stehen und grosse Gewinne erwirtschaften – im Fall der Senn Resources AG sogar aufgrund von Aufträgen der Stadt. Es erstaunt, dass solche Unternehmen sich von der Stadt ihre privatwirtschaftlichen Anliegen finanzieren lassen. Während die Stadt 190 000 Franken einzahlt, steuerten die zwei profitorientierten Unternehmen gerade mal je 7500 Franken bei. Es ist sehr fragwürdig, warum die Stadt privatwirtschaftliche Interessenverbände finanziell so umfangreich unterstützt – vor allem, wenn der Antragsteller potent ist. Da die Stadt wohl kaum die Credit Suisse unterstützen würde mit dem Ziel, den Finanzplatz der Stadt zu stärken, gehen wir von Klientelpolitik aus. Würde die FDP so agieren, würde man das als Filz bezeichnen. Es ist zudem stossend, dass personelle Ressourcen der Stadt eingesetzt werden, indem städtisches Personal in den Vorstand des privatwirtschaftlichen Vereins abdelegiert wird. Es entsteht der Eindruck, dass die Abteilung Stadtentwicklung Arbeit sucht und gerne selbst privatwirtschaftlich tätig wäre. Die Aufgabe der Stadt ist das Ermöglichen und nicht das Alimentieren der Eigeninitiative von Menschen, die genügend Geld haben. Mit diesem Vorgehen bindet man Menschen an Staatsgelder und macht sie abhängig. Es scheint mir, als würde die Stadt jegliche Art privatwirtschaftlicher oder eigenverantwortlicher Initiativen mit Geld überschwemmen*

– Geld, das scheinbar immer noch im Überfluss vorhanden ist. Wäre der Verein nicht mit so viel Geld überschwemmt worden, hätte man sich vielleicht an den Gewerbeverband erinnert und die Zusammenarbeit gesucht, um mit einem grossen Mitgliederbestand starten zu können. Das hätte vielleicht keine 190 000 Franken eingebracht, dafür aber viele Interessierte, die mitgemacht hätten. Ist das Geld aber schon mal flüssig, werden auch die Gedanken träge. Ich fordere deshalb die Stadtregierung auf, sofort aus dem Vorstand des Vereins auszutreten, die noch ausstehenden Beträge allenfalls zurückzuziehen und Steuergelder mit mehr Fingerspitzengefühl auszugeben. Das den Unternehmen nachgeworfene Geld fehlt an anderen Orten, wo es nötig wäre.

Weitere Wortmeldung:

Dr. Pawel Silberring (SP): Ich begrüsst die «Made in Zürich Initiative» von Beginn an. Die Idee, den Werkplatz Zürich als eigenständiges Thema im Rahmen der Gewerbepolitik zu etablieren und sichtbar zu machen, ist wichtig und gut. Das produzierende Gewerbe steuert wesentlich zur Vielfalt von Arbeitsplätzen und Ausbildungsplätzen in Zürich bei. Die Gewerbepolitikerinnen und Gewerbepolitiker können sich freuen, dass man auf ihrem Gebiet etwas unternimmt. Ich würde es begrüssen, wenn die entsprechenden Politiker und Politikerinnen nach Möglichkeiten suchen würden, die Initiative zu unterstützen oder ihre Organisationen einzubringen oder es andernfalls bei wohlwollender Distanz bewenden lassen würden. Die Gewerbepolitikerinnen und Gewerbepolitiker fordern aber lieber Rückzugsstrategien. Sie verlangen, dass nur ihre Form von Gewerbepolitik eine Existenzberechtigung hat. Ob die Initiative ein Erfolg wird oder nicht, wird sich weisen. Die SP begrüsst es, wenn das Gewerbe in Zürich aktiv ist und Strukturen schafft, die ein Zusammenarbeiten verschiedener Gewerbebetriebe fördert. Die SP begrüsst auch ausdrücklich das Engagement der Stadt. Es ist nicht die Meinung, dass die Stadt die Initiative dauernd unterstützt. Die Unterstützung der Stadt beschränkt sich auf eine Anschubfinanzierung. «Made in Zürich Initiative» scheidt: «Der Tag der urbanen Produktion ist ein Projekt der «Made in Zürich Initiative» in Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverband Stadt Zürich GVZ.» Man kann also zusammen statt gegeneinander arbeiten. Die «Made in Zürich Initiative» ist unterdessen auf über 100 Mitglieder angewachsen und feiert im Oktober ihren dritten Geburtstag. Wir gratulieren herzlich.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: Der Stadtrat setzt seit 2007 in seinen Strategien Zürich 2035 auf einen wirtschaftlich diversifizierten Standort mit guten Rahmenbedingungen für die produzierenden Betriebe und auf ein breites Arbeitsplatzangebot. Dieses Ziel verfolgt der Stadtrat im Rahmen seiner Wirtschaftsförderungspolitik seit langem. Die räumlichen Voraussetzungen dazu wurden mit der Bau- und Zonenordnung (BZO) 2016 geschaffen, indem Flächen für das produzierende Gewerbe und für die Industrie gesichert wurden, die unter einem sehr starken Aufwertungsdruck für wertschöpfungsintensive Bereiche stehen. Hochwertige Produkte aus der Stadt sind gefragt – je länger, je mehr. Die ur-

bane Produktion erlebt seit einigen Jahren weltweit eine Renaissance. Das ist eine erfreuliche Entwicklung, die ein grosser Gewinn für unsere Stadt und die Bewohnerinnen und Bewohner und auch für unsere Gäste darstellt. Mit der Lancierung des Vereins «Made in Zürich Initiative» und dem Engagement dieser Organisation verfolgt die Stadt das Ziel, den Werkplatz Zürich noch besser zu positionieren, zu unterstützen und vor allem auch sichtbar zu machen. So wird auch ein Teilprojekt des städtischen Strategieschwerpunkts «Werkplatz Stadt Zürich» umgesetzt. Wir verfolgen die Strategie gemeinsam mit privaten Partnerinnen und Partnern – so, wie wir sehr oft gemeinsam mit privaten Partnern und Partnerinnen Aktivitäten planen. Anstoss für die Initiative in Zürich gaben die beiden Firmen Freitag und Senn Resources AG. Eine Organisation mit einem eigenständigen Profil und Label macht Sinn, damit ein spezifischer Fokus auf das produzierende Gewerbe gelegt werden kann. Unsere Partnerstadt San Francisco lancierte sehr erfolgreich die Initiative «SF Made», von der wir uns inspirieren liessen. Damit die Initiative in Zürich lanciert werden kann, unterstützt die Stadt das Projekt im Rahmen einer Anschubfinanzierung. Das ist ein gängiges politisches Instrument, um Projekte in ihrer Anfangsphase zu unterstützen. Der Verein wurde im Juni 2018 von einer Kerngruppe gegründet. Die Direktorin der Stadtentwicklung informierte den Gewerbeverband vor der Öffentlichkeit, die man am 29. November über den bereits erwähnten Event «Macherz-morge» informierte. Der Gewerbeverband war zu diesem Event eingeladen und nahm auch teil. Wir bedauern sehr, dass der Gewerbeverband offenbar aufgrund seiner Statuten dem Verein nicht beitreten kann. Die Türen stehen aber weiterhin offen. Auch ein umgekehrter Versuch, bei dem die «Made in Zürich Initiative» dem Gewerbeverband beigetreten wäre, erwies sich aufgrund organisatorischer Fragen aufseiten des Gewerbeverbands leider als nicht umsetzbar. Es bestehen allerdings gute Kontakte zwischen den beiden Organisationen auf der Ebene des Präsidiums und der Geschäftsstelle und der Gewerbeverband beteiligt sich auch an einem gemeinsamen Vorhaben, nämlich einer Studie zu urbanen Produktionsstätten. Die Initiative versteht sich als offenes Netzwerk von Produzentinnen und Produzenten in der Stadt Zürich, in dem Organisationen und Personen willkommen sind, denen der Werkplatz in der Stadt am Herzen liegt. Das Engagement etablierter Verbände ist auch in diesem Rahmen sehr erwünscht. Wir sind überzeugt, dass der Verein eine passende und fokussierte Plattform darstellt, um den produzierenden Werkplatz besser sichtbar zu machen und ihn weiter zu fördern. Wir sind überzeugt, dass das einen Mehrwert für alle Beteiligten bringt, auch wenn wir bedauern, dass wir den Gewerbeverband nicht früher beigezogen haben. Bei einem neuen Projekt würden wir von Anfang an mit dem Gewerbeverband der Stadt zusammenarbeiten.

Das Geschäft ist nach erfolgter Diskussion erledigt.



4 / 4

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat